

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—
für Amerika:
ganzjährig D. 1.25
für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 12.

Gottschee, am 19. Juni 1913.

Jahrgang X.

Caveant consules!

Unter den Deutschen Krains, die ohnehin nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung des Landes bilden, den religiösen Frieden zu führen und die „Los von Rom“-Bewegung zu schüren, ist nicht nur ein religiös vererbliches, sondern auch ein in nationaler Beziehung höchst unkluges und unangebrachtes Unterfangen. Man sollte doch die wenigen Deutschen des Landes nicht auch noch voneinander trennen, indem man sie konfessionell auseinander treibt und in zwei Lager spaltet.

Von den ungefähr 30.000 Deutschen des Landes Krain ist der weit überwiegende Teil entweder gut katholisch gesinnt oder will wenigstens von der „Los von Rom“-Heze und ähnlichen Giftblüten eines strupellosen Radikalismus nichts wissen. Von den Gottscheern ist bekanntlich mindestens ein Drittel ausgesprochen christlichsozial und bekennt sich ohne Scheu auch im öffentlichen Leben zur katholischen Sache. Aber auch der übrige Teil der Bevölkerung des Gottscheer Ländchens ist im privaten Leben zumeist treu katholisch. Nur „klerikal“ wollen viele nicht sein, weil man ihnen einge-redet hat, es handle sich da um eine ungehörige Priesterschaft in weltlichen Dingen. Den paar radikalen „Los von Rom“-Schwärmern in Gottschee würden sie aber entschieden die Gefolgschaft verweigern, wenn es zum Ernste käme.

Der deutsche Großgrundbesitz in Krain zählt in seinen Reihen Adelige von ausgesprochen treu katholischer Gesinnung. Die übrigen deutschen Großgrundbesitzer sind auch gewiß nicht antikatholisch.

Adel und konservativer Sinn decken sich ja zumeist. Sicher ist, daß es nicht einen einzigen deutschen Großgrundbesitzer in Krain geben dürfte, der das religiöse Gefühl verletzen möchte und für die religiöse Verhezung wäre. Auch in der Landeshauptstadt gibt es, wie wir wissen, deutsche Männer von gut katholischer Gesinnung. Die Mehrzahl der Deutschen Laibachs würde sich wenigstens kaum dazu hergeben, der „Los von Rom“-Bewegung Vorspanndienste zu leisten. Es bleiben also nur noch einige wenige „Los von Rom“-Gegangene und „Los von Rom“-Schwärmer übrig, die sich vor Jahren allerdings als tonangebend gebärdet haben, nun aber auch schon etwas ernüchtert worden sein dürften. Vielleicht bereut so mancher von ihnen im stillen Herzenskämmerlein bereits den unglückseligen Schritt, zu dem er sich in der ersten Hitze des „Los von Rom“-Kummels vor Jahren verleiten ließ.

Ein Mann, der den alldeutschen Kreisen angehört, Doktor Paul Samassa, ist es, der, obwohl selbst Neuprotestant, vor wenigen Jahren in seinem Buche: „Der Kampf gegen die Deutschen im Lothringerstaate“ die „Los von Rom“-Bewegung nicht für den rechten Weg hält. Dadurch würden die Katholiken in Österreich nur aufgepeitscht und zu besseren Katholiken gemacht. Man solle lieber allen prinzipiellen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Weltanschauungen auf politischem Boden aus dem Wege gehen, dieselben unterdrücken.

In diesem Sinne führte auch der antiklerikale Alldeutsche Dr. Perko vor ein paar Jahren in der „Ostdeutschen Rundschau“ aus, das Ergebnis der Übertrittsbewegung (nur 100.000 vom Katho-

Reihenfolge der Stadtrichter und Bürgermeister der Stadt Gottschee.

(Fortsetzung.)

Stadtrichter.

Mit Urkunde vom Jahre 1471 erhielten „Richter und Rat“ in Gottschee (es gab einen inneren und einen äußeren Rat, ähnlich wie jetzt einen Gemeinderat und Gemeindevorstand; die Mitglieder des Rates hießen früher meist „des inneren [äußeren] Rats Verwandte“, später Ratsherren, in den lateinisch geführten Matrizen der Pfarre „senatores“) ähnliche Rechte, wie sie auch Rudolfswert und andere Landstädte in Krain besaßen, also die eigene Gemeindeverwaltung, Gerichtsbarkeit, eigene Gefälle, Mautfreiheit, Fischerei (in der Rinja), Holz- und Weiderecht usw. Die aus dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts und aus mehreren Jahren des achtzehnten Jahrhunderts noch vorhandenen Protokolle des Stadtgerichtes zeigen, daß vor dem damaligen Stadtgericht Rechtssfälle abgehandelt wurden, die heutzutage dem Bezirksgerichte und Notariate zufallen: Heiratsverträge (Heiratsabreden, Heiratskontrakte), Kaufbriefe, Verlehbriefe (Intabulationen), Lösungsquittungen, Reverse, Verzicht- und Übergabsbriefe, Vergleiche, Kautionscheine, Schuldbriefe, Testamente,

Schätzungen und Vormerkungen (Fürmerkungen), Bestandskontrakte, Tauschbriefe, Klagen (Abschiede) usw. Nach dem Jahre 1848 hört diese gewisse Zivilgerichtsbarkeit der Gemeinde auf und mit ihr auch der Titel Stadtrichter. Das Oberhaupt der Gemeinde heißt nunmehr Gemeindevorsteher (Bürgermeister).

Da die bloße Aufzählung der Namen der Stadtrichter zu wenig Interesse bietet, erübrigt noch, über sie und ihre Familien einiges beizubringen, soweit dies nach den vorhandenen Quellen möglich ist.

Der älteste uns bekannte Stadtrichter, Leonhard Graf, wird in einer Urkunde aus dem Jahre 1526 genannt. Im alten Urbar der Herrschaft Gottschee aus dem Jahre 1574 kommt ebenfalls ein Leonhard Graf in der Stadt Gottschee vor, außerdem noch ein Jakob Graf, Andre Graf und Jörgl Graf.

Stadtrichter Hans (Johann) Verberber kommt als solcher im „Verhör-Buch“ der Herrschaft Gottschee aus den Jahren 1597 und 1598 vor, auch als Vorsitzender des „Landrechtes“ (Gerichtes für die nichtstädtische Bevölkerung). Es sind ein paar Protokolle von Gerichtsverhandlungen vorhanden, bei denen er Vorsitzender war.

Stadtrichter Kaspar Erker (Zerkher, Erker), 1599, dürfte wahrscheinlich derselbe sein, dem junckerlicher Übermut ein tragisches Ende bereitete. In den „Mitteilungen des Musealvereines für

lizismus zum Protestantismus übergetretene Deutsche) beweise, daß auf diesem Wege die „Merikale“ (lies katholische) Frage nicht gelöst werden könne. Die Ursachen für den verhältnismäßig geringen Erfolg der „Los von Rom“-Bewegung lägen größtenteils in dem tief wurzelnden religiösen Empfinden eines Großteiles der deutschen Bevölkerung, aber auch darin, daß es auch (!) dem Protestantismus an der inneren Kraft fehle, eine solche Bewegung zu einer ausgreifenden zu machen.

Und nun erst gar jener unevangelische, bloß protestantisch-verneinende Modernismus, der im Laibacher Pastor Dr. Hegemann einen seiner Hauptvertreter hat! Der selbst Los von Rom-gegangene Dichter Dr. Kossegger schreibt in einem Briefe an einen protestantischen Pastor: „Seit im Reiche die evangelischen oder vielmehr unevangelischen Modernisten sich äußerten und durch Wort und Schrift den geoffenbarten Heilandsgedanken so trivial verweltlichen, daß er für gott- und trostbedürftige Seelen kaum mehr zu gebrauchen ist, hat auch in Österreich der Evangelismus Schaden gelitten. Menschen, die aus Verlangen zu reinerem (!) Christentum sonst übergetreten sind, beobachten jetzt, wie der Protestantismus in Rationalismus verflacht und in völligem Unglauben versandet. So weit wollen und können die meisten nicht mitgehen, denn ihnen handelt es sich nicht um Wissenschaft und Philosophie, sondern um Religion. Ich glaube nun wohl, sehr geehrter Herr Pfarrer, ja, ich weiß bestimmt, daß Sie mit jenen modernen Richtungen nicht einverstanden sind; umso objektiver können sie die Tatsache beleuchten, daß der moderne Protestantismus oder der protestantische Modernismus das kirchliche Leben zersetzt und auch in Österreich eine Ursache werden muß, daß das Interesse an der kirchlichen Bewegung abflaut. Wie ich das beklage! Ich, der so groß zu denken gewohnt ist von dem religiösen Herzensleben, sei es nun katholisch oder evangelisch.“

Dieses Schreiben Kosseggers über den protestantischen Modernismus gab den Anstoß zu einer längeren Polemik und wiederum war es insbesondere Pastor Dr. Hegemann, der gegen Kossegger Stellung nahm. Im Juniheft des „Heimgarten“ tritt Kossegger den protestantischen Modernisten entgegen, indem er sagt: „Dagegen (nämlich gegen sein oben mitgeteiltes Schreiben, D. Sch.) sagen nun die protestantischen Modernisten, daß es zur Freiheit des protestantischen Christenmenschen gehöre, sich stets dem Zeitgeiste anzupassen, das heißt je nach Mode und Stimmung zu glauben oder nicht zu glauben. Gut, man kann es den Protestanten nicht verargen, keine Evangelischen zu sein, wenn sie es nicht sein

wollen. Wenn nun aber jeder seine absolute Glaubensfreiheit hat — was sich an sich hören läßt — warum steigen sie dann auf die Kanzel und suchen die in frommer Einfalt glücklichen Christen von ihrem Glauben abzubringen? Ist das nicht auch ein Eingriff in die Freiheit des Christenmenschen? Könnten sie nicht lieber ihre Meinung für sich behalten und andere bei der ihren lassen? Nicht, daß sie nicht glauben, macht man ihnen zum Vorwurf, sondern daß sie andern den Glauben nehmen wollen. . . .“

So urteilt Dichter Kossegger über das Treiben der ungläubigen protestantischen Modernisten, die in Pastor Hegemann ihren Stimmführer besitzen. Daß Pastor Hegemann ein Hauptvertreter des protestantischen Modernismus ist, geht uns eigentlich nichts an. Wenn die evangelische Kirchengemeinde in Laibach einen Mann an ihrer Spitze duldet, der nicht evangelisch im Sinne Kosseggers, sondern rein protestantisch ist, so ist das ihre Sache. Aber Pastor Hegemann ist auch überall dabei, wo gegen die katholische Kirche („Klerikalismus“) gehetzt und der katholische Glaube verhöhnt und verspottet wird. Und das geht auch uns Katholiken an, selbst auch jene lauen Katholiken, die sich zwar für ihre Kirche nicht viel zu ereifern pflegen, aber wenigstens die Erhaltung des religiösen Friedens wünschen. Wie wir bereits mitgeteilt haben, wurde unlängst an das „Grazer Volksblatt“ aus den deutschen Adelskreisen in Krain eine Zuschrift gerichtet, in welcher der Verwunderung Ausdruck gegeben wurde, daß die deutsche Partei in Krain sowie die evangelische Gemeinde in Laibach ruhig zuschauen, wie der Laibacher Pastor Hegemann durch sein Auftreten in alldeutschen Versammlungen den konfessionellen Kampf schürt und jenen Leuten in die Hand arbeitet, die nicht bloß „Los von Rom“, sondern auch „Los von Habsburg!“ schreien. Jedenfalls paßt ein Mann, der nicht bloß den religiösen Frieden stört, sondern, nach obiger Zuschrift zu urteilen, auch ein Keil zu werden droht, der das politische Gefüge des deutschen Großgrundbesitzes in Krain unter Umständen gefährden könnte, nicht nach Laibach und nicht nach Krain. Die evangelische Gemeinde in Laibach täte im eigenen Interesse wohl daran, an Stelle eines streitlustigen protestantischen Unruhestifters einen evangelischen Mann des Friedens zu berufen.

An die deutschen Katholiken Österreichs!

Als sich zur eucharistischen Weltfeier die Vertreter aller Völker Österreichs (Katholische Union) in Wien zusammensanden, wurde

Krain“, 1895, S. 18 (Aus dem Tagebuche eines krainischen Edelmannes, 1606—1608) lesen wir nämlich: „Item vernommen, Herr Weickart Urchin, Graf von Blagey hab am 6. d. M. (6. August 1606) zu Wöhl am Kirchtag den Kaspar Erker, Bürger zu Gottschee, den Grinndt (Kopi) wurz hinweggehaut“.

Stadtrichter Paul Plazmann (1601) entstammt einer Familie, die in Gottschee einstmals blühte. Schon im Jahre 1526 wird in der Stadt Gottschee ein Nikolaus Plazman als Vikar urkundlich genannt und im alten Urbar (1574) kommen in der Stadt Gottschee zwei Mathe Plazmann, je ein Marktho, Leonhard, Nikl und Peter Plazmann vor. Im Jahre 1630 wurde ein Plazmann in den Ritterstand erhoben.

Der Grabstein des Stadtrichters Martin Sukowiz (Schukowiz, Schukowiz) war in der alten St. Bartholomäuskirche (Pfarrkirche auf dem Friedhofe) eingemauert, jetzt ist er dem Pflaster vor der Friedhofskapelle eingefügt. Nach der Inschrift dieses Grabsteines, die auch in der Baron Erbergischen Handschriftensammlung des Landesmuseums in Laibach in Abschrift vorhanden ist, war Martin Sukowiz neunmal Stadtrichter von Gottschee, also im ganzen wahrscheinlich 27 Jahre. Da er im Jahre 1684 im Alter von 55 Jahren starb, dürfte er dieses Ehrenamt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch so viele Jahre bekleidet haben. Die Familie Sukowiz war sehr angesehen und wohlhabend. Ein Sohn des Stadtrichters Martin Sukowiz, Adam Matthäus Sukowiz (geboren

1670), widmete in seinem Testamente vom 24. Oktober 1735 dem jeweiligen Schullehrer in der Stadt Gottschee aus den jährlichen Zinsen seiner Hinterlassenschaft 65 fl. als Zubefferung zu dem Einkommen des Schullehrers. Er war Doktor beider Rechte und Advokat und wurde vom Fürsten Hannibal Alfons Emanuel Porcia für seine Verdienste um das fürstliche Haus, dessen Rechtsberater er gewesen sein dürfte, mit Diplom vom 21. Dezember 1712 in den Adelsstand erhoben.

Stadtrichter Andreas Kosler (Cosler) gehörte ebenfalls einer sehr angesehenen Familie an. Seine Gattin Elisabeth war eine geborene von Birkenfeldt.

Stadtrichter Matthias Morshanijsch wurde im Jahre 1697 mit Maria von Bernburg, einer Tochter des Herrn Andreas von Bernburg, getraut. Die in Gottschee ansässige Familie Beer von Bernburg (ein Beer wurde 1524 oder 1548 geadelt mit dem Prädikate von Bernburg) war seit 1697 Landstand und erhielt 1701 (?) die Baronie.

Urban Egger (Egker, Eker, Egker) wird zwischen 1673 und 1704 in den Pfarrmatriken und städtischen Gerichtsprotokollen mehrfach genannt, z. B. in einem städtischen Gerichtsprotokoll des Jahres 1674: „Herr Urban Egger, Kürschner und Bürger allhier“, und „des Inneren Raths Verwandte“; auch 1678 erscheint er als „Rathsverwandter“ (Mitglied des Rates). (Fortsetzung folgt.)

von ihnen beschloffen, im Jahre 1913 keinen allgemeinen österreichischen Katholikentag abzuhalten; dieses Jahr soll vielmehr jede Nation für sich der Beratung ihrer katholischen Angelegenheiten widmen. So veranstalten denn die verschiedenen Nationen unseres großen Vaterlandes in diesem Jahre ihre Katholikentage. Auch an die deutschen Katholiken Österreichs ergeht der Ruf: Auf zu einem mächtigen Katholikentage für die Deutschen Österreichs!

1913! Dieses Jahr erweckt im Herzen des Österreichers und Katholiken erhebende Erinnerungen: im Herzen des Österreichers die Erinnerung an den glorreichen Befreiungskampf des Jahres 1813, in dem sich auch Österreich von den eisernen Fesseln Napoleons, des korsischen Eroberers, losgerungen, im Herzen des Katholiken die Erinnerung an das Mailänder Befreiungsgebit des Jahres 313, durch das Konstantin der Große den Sieg des Kreuzes über das heidnische Rom auch staatlich anerkannt hat. Weider Gedenken gilt es im Jahre 1913 würdig zu feiern.

Wie viel verdanken wir Deutsche dem Christentum in der katholischen Kirche, wie viel schulden wir auch der glorreichen Herrschaft der Habsburger in Österreich! In tausendjähriger Kulturarbeit sind bei uns Volkstum und katholische Kirche eng miteinander verwachsen, nicht minder eng auch unser heiliger katholischer Glaube mit unserem Vaterlande Österreich. Die unverbrüchliche Liebe und Treue, in der wir in Freud und Leid zum Statthalter Christi auf Erden wie auch zu unserem Jubelkaiser stehen, soll bei dieser Tagung der deutschen Katholiken Österreichs zum begeisterten Ausdruck kommen.

Zahlreich sind die Feinde, die diese Einheit befehden. Unglaube und Ferglaube haben sich gegen sie verschworen, erbitterter Nationalitätenhader und feindseliger Klassenkampf vergiften das öffentliche Leben, eine Ehe auf Zeit und eine Schule ohne Gott bedrohen das private Leben. Wir wollen unserer Zeit Genesung bringen, indem wir jenen großen Segensmächten wieder volle Geltung verschaffen, welche die finsternen Geister der Zwietracht und Zerstörung bannen können. Den Wohlstand und die heiligen Rechte unseres Volkes, sein edles Geistesleben, seine sittliche Keinheit und deren Grundlage, den religiösen Glauben, gilt es mit vereinten Kräften zu schützen.

Das herrliche Alpenland Oberösterreich und seine biedere Bevölkerung, geführt von ihrem Hochwürdigsten Oberhirten, laden die deutschen Katholiken Österreichs für den 15. bis 17. August 1913 nach der Hauptstadt Linz zu erster Tagung und Beratung. In der lieblichen Donaustadt, wo über den Gebeinen des großen Bekennerbischofs Franz Josef Rüdiger der herrliche Mariä Empfängnis-Dom zum Himmel ragt, werden wichtige Zeitfragen zur Verhandlung kommen; der Erfolg wird davon abhängen, daß alle deutschen Stämme vom Riesengebirge bis zur Adria, vom Arlberg bis zum Buchenlande sich daran einmütig beteiligen.

Wöge dieser Linzer Katholikentag neuerdings beweisen, daß die deutschen Katholiken Österreichs als ein einzig Volk von Brüdern treu sehen wollen zu Gott und Kirche, zu Kaiser und Vaterland, bereit zu jedem Opfer, um auf einer ruhmreichen Vergangenheit eine noch schönere Zukunft aufzubauen!

Deutsche Katholiken Österreichs, bereitet euch jetzt schon vor, zur Tagung nach Linz am 15. bis 17. August 1913 möglichst zahlreich zu kommen! Verkennet nicht den Ernst der Zeit und bedenket, daß Gottes Segen nur dem Tätigen wird!

Das vorbereitende Komitee des Katholikentages der Deutschen Österreichs in Linz.

Die Meisterprüfung.

(Schluß.)

§ 10. Der Prüfling hat das Meisterstück nebst den dazugehörigen Skizzen, Zeichnungen, Modellen u. dgl., sowie einen selbstgeschriebenen Bericht, der die zur Verwendung gelangten Roh- und Hilfsstoffe oder Halbfabrikate, die Art der Verarbeitung und endlich die Kostenberechnung zu enthalten hat, innerhalb der festgesetzten Frist an den Vorsitzenden

abzuliefern. Gleichzeitig hat der Prüfling schriftlich die Versicherung abzugeben, daß er das Meisterstück, die Zeichnungen und die Kostenberechnung, welche letztere auch außerhalb der Schulwerkstätte ausgearbeitet werden können, selbständig und ohne fremde Hilfe gemacht hat, oder anzugeben, worin ihm Hilfe geleistet wurde. Für die Fertigstellung des Meisterstückes kann in gewissen Fällen eine angemessene Nachfrist bewilligt werden. Das Meisterstück geht nach abgeschlossener Gesamtprüfung in das Eigentum des Prüflings über.

§ 11. Theoretische Prüfung. Die theoretische Prüfung hat in Gegenwart von mindestens drei Mitgliedern der Kommission stattzufinden und sich zu erstrecken auf: 1.) die Fachkenntnisse; 2.) die Buch- und Rechnungsführung; 3.) die gesetzlichen Vorschriften über das Gewerbewesen. Die Prüfung aus den Fachkenntnissen und der Buch- und Rechnungsführung erfolgt zum Teile schriftlich, zum Teile mündlich, die Prüfung aus den Gesetzbuchvorschriften nur mündlich. Die theoretische Prüfung darf im ganzen nicht mehr als 1½ Stunden in Anspruch nehmen.

§ 12. Durch die Prüfung aus den Fachkenntnissen soll insbesondere der Nachweis erbracht werden, daß der Prüfling über die wichtigsten und gebräuchlichsten Rohstoffe, Halbfabrikate und Hilfsstoffe, über deren Bezugsquellen und Preise, über das Arbeitsverfahren, über die wichtigsten Werkzeuge, Maschinen, Vorrichtungen, Apparate und Motoren sowie deren Handhabung und über den mit dem Arbeitsverfahren verbundenen Zeit- und Kostenaufwand genügend unterrichtet ist. Sie beginnt in der Regel mit der Besprechung des Meisterstückes, der dazugehörigen Zeichnungen und der Kostenberechnung und soll sich im weiteren Verlaufe auf rein fachtechnische Fragen des betreffenden Gewerbes erstrecken.

§ 13. Die Prüfung aus der Buch- und Rechnungsführung hat sich auf die Kenntnis der einfachen Buchhaltung und der allgemeinen Regeln des Wechselverkehrs und des Postsparkassenwesens zu erstrecken. Anschließend an diese Prüfung ist eine kurze Aufgabe aus dem Gebiete der gewerblichen Korrespondenz zu stellen.

§ 14. Die Prüfung aus der Gesetzkennntnis hat sich auf die Ermittlung der einfachsten Grundkenntnisse der auf das betreffende handwerksmäßige Gewerbe bezüglichen Vorschriften aus dem Bereiche des Gewerbewesens (darunter insbesondere auch das gewerbliche Genossenschaftswesen) und des Arbeiterschutzes zu erstrecken.

§ 15. Rücktritt von der Prüfung. Wenn der Prüfling ohne dringende Behinderungsgründe das Meisterstück nicht rechtzeitig fertiggestellt hat oder zum Prüfungstermine nicht oder nicht rechtzeitig erschienen ist, wird sein freiwilliger Rücktritt von diesem Prüfungstermine angenommen. Falls jedoch das Meisterstück innerhalb der festgesetzten Frist, bezw. Nachfrist nicht in allen Einzelheiten fertiggestellt wurde, kann die Prüfungskommission über ein vom Prüfungswerber eingebrachtes Gesuch die Abnahme der theoretischen Prüfung allein bewilligen.

§ 16. Ergebnis der Prüfung. Nach Beendigung der Prüfung, über deren Verlauf ein von sämtlichen Mitgliedern der Prüfungskommission zu unterzeichnendes Protokoll aufzunehmen ist, beschließt die Prüfungskommission in Anwesenheit von mindestens drei Mitgliedern und unter Zugrundelegung des Gesamtergebnisses der praktischen und theoretischen Prüfung mit Stimmenmehrheit, ob die Prüfung als bestanden oder nicht bestanden anzusehen ist. Bei gleich geteilten Stimmen entscheidet der Vorsitzende. Ist die Prüfung bestanden, so wird dem Geprüften ein vom Vorsitzenden und mindestens einem Mitgliede der Prüfungskommission unterzeichnetes Prüfungszeugnis ausgefolgt. Ist die Prüfung nicht bestanden, so hat der Vorsitzende dem Geprüften mitzuteilen, in welcher Richtung seine Kenntnisse als unzureichend befunden wurden; im Protokolle ist insbesondere anzumerken, ob das Meisterstück als genügend befunden wurde oder nicht. Gegen den Beschluß der Prüfungskommission steht dem Geprüften keinerlei Beschwerderecht zu.

§ 17. Wiederholung der Prüfung. Die Prüfung kann beliebig oft, aber stets erst nach Ablauf eines Zeitraumes von mindestens drei Monaten wiederholt werden. Ergibt sich aus dem Protokolle über die vorherige Prüfung, daß das damals ausgeführte Meister-

stück als genügend erachtet wurde, so ist der Prüfungswerber von der neuerlichen Anfertigung eines Meisterstückes befreit.

§ 18. Entschädigung der Mitglieder der Prüfungskommission. Die Stellen des Vorsitzenden und der Beisitzer der Prüfungskommission sind Ehrenämter; jedoch werden den Genannten ihre Mühewaltung und die aufgewendete Zeit nach Maßgabe der eingehobenen Prüfungstagen nach einem bestimmten Modus vergütet. Auf Ersatz etwaiger Reise- und sonstiger Barauslagen haben die Kommissionsmitglieder keinen Anspruch.

§ 19. Kosten der Prüfung. Die zur Anfertigung des Meisterstückes erforderlichen Materialien hat der Prüfling nach Angabe des Vorsitzenden aus eigenen Mitteln beizustellen. Ausnahmsweise können ihm einzelne Materialien von der Lehranstalt gegen Ersatz der Kosten überlassen werden. Die Lehranstalt stellt das erforderliche Werkzeug, die Geräte und Maschinen unentgeltlich zur Verfügung; doch bleibt der Prüfling für Beschädigungen und Abgänge haftbar. Dem Prüfling steht aber die Benützung eigener Werkzeuge frei.

§ 20. Geschäftsführung. Die laufenden Geschäfte der Prüfungskommission erledigt der Vorsitzende, dessen Unterschrift bei allen Ausfertigungen, mit Ausnahme der Protokolle und Zeugnisse, genügt. Sämtliche Anmeldungen und Prüfungen sind in einem eigenen Register einzutragen.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Personalnachricht.) Der Kaiser hat dem Sektionsrate im Ministerium des Innern Herrn Richard Wenediker den Titel und Charakter eines Ministerialrates verliehen.

— (Vom Volksschuldienste.) Definitiv angestellt wurde Herr Adam Draxler als Lehrer in Stockendorf.

— (Vom Klerus.) Der hochw. Herr Pfarrer A. Frihar wurde als Expositus nach Oberstrill dekretiert und wird seinen Dienstposten am 1. Juli antreten.

— (Stipendienauschreibung.) Ausgeschrieben ist der 1. Platz der auf die Mittelschulstudien in Krain beschränkten Doktor Josef Ritter v. Regnard'schen Studentenstiftung jährlicher 240 K; ferner der 2., 11. und 16. Platz jährlicher je 100 K und der 6. Platz jährlicher 200 K der Johann Stampf'schen Studentenstiftung. Einreichungstermin bis 20. Juni 1913.

— (Inspektion.) Am 12. d. M. inspizierte Herr Fachinspektor Pazdiersek von Graz den Zeichenunterricht am hiesigen Staatsgymnasium.

— (Pflasterung der durch die Stadt Gottschee führenden Landesstraßenstrecke.) Wie wir aus bester Quelle erfahren, hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten, vorbehaltlich der Zustimmung des Finanzministeriums, die Geneigtheit ausgesprochen, für die Pflasterung der durch Gottschee führenden Landesstraßenstrecke einen Staatsbeitrag von 20.000 K zu bewilligen. Die Bewilligung eines Staatsbeitrages für die Pflasterung der Bahnhof-Zufahrtsstraße wurde hingegen abgelehnt.

— (Versetzung.) Herr Stanislaus Mostecky, k. k. Lehrer an der hiesigen Fachschule, wurde über eigenes Ansuchen an die k. k. Bau- und Kunsthandwerkerschule in Villach versetzt.

— (Raiffeisenkasse.) Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bis 7. Juli d. J. die halbjährigen Darlehenszinsen zu entrichten sind.

— (Erhebung zum Markte.) Der Kaiser hat die Ortschaft Groß-Laschitz zum Markte erhoben.

— (Sonntagsruhe.) Nach einer neuerlichen Kundmachung der k. k. Landesregierung ist in Gottschee der ununterbrochene Betrieb sämtlicher Handelsgewerbe an Sonntagen von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags gestattet.

— (Preisrückgang auf dem Rinder- und Schweine- markt in Wien.) Seit Wochen herrscht auf dem Wiener Rinder-

markt eine flauere Stimmung und die rückläufige Bewegung der Preise verschärft sich von Woche zu Woche. Das Angebot überwiegt eben den Bedarf. Infolge des außergewöhnlich großen Auftriebes von Fett- und Fleischschweinen sind Ende des ersten Drittels des Juni die Preise der Fettschweine per Kilo um 8 bis 12 Heller gesunken, die der Fleischschweine um 4 Heller per Kilo. Die Wiener Preise wirken auch zurück auf die Preise in der Provinz. Im Fleischdetailverkauf merkt man allerdings diese Wirkung nicht.

— (Stand der Weingärten.) Nach dem Berichte des Ackerbauministeriums haben sich die durch Frost beschädigten Weingärten im allgemeinen zusehends erholt, so daß fast nirgends die Leseaussichten als ungünstig bezeichnet werden können.

— (Hausiergesetz.) Der Gewerbeausschuß des Abgeordnetenhauses setzte am 11. Juni die Generaldebatte über den Hausiergesetzentwurf fort. Herr Abg. Graf Barbo verlangte die Aufzählung der begünstigten Gegenden im Gesetz.

— (Schnellzugsverkehr auf der Strecke Laibach-Rudolfswert-Tschernembl-Möttling-Karlstadt.) Wie man aus Rudolfswert mitteilt, hat die k. k. Staatsbahndirektion in Triest den dringenden Auftrag erhalten, das Projekt betreffend die Verbesserung des Unterbaues der Bahnstrecke Laibach-Rudolfswert auszuarbeiten, damit diese Strecke für den Schnellzugsverkehr geeignet sein werde. Die diesbezüglichen Arbeiten müssen bis zur Eröffnung der Weißkriener Bahn am 1. Mai 1914 fertiggestellt sein.

— (Vom Staatsgymnasium.) Die Aufnahmeprüfungen für die erste Gymnasialklasse werden Samstag den 5. Juli d. J. (Sommertermin) von 10 Uhr vormittags an abgehalten. Anmeldungen hiefür werden in der Direktionskanzlei am 3. und 4. Juli entgegengenommen. — Der Schluß an den Mittelschulen findet heuer ausnahmsweise bereits am 5. Juli statt. Auch am hiesigen Gymnasium wird am 5. Juli nach Abhaltung des Dankgottesdienstes die Zeugnisverteilung vorgenommen.

— (Handelsgerichtliche Klage gegen die Aktiengesellschaft „Unterkrainer Bahnen“.) Die Stadtgemeinde Laibach hat durch den Bürgermeister und Advokaten Dr. Ivan Tavčar beim k. k. Handelsgerichte in Wien gegen die Aktiengesellschaft „Unterkrainer Bahnen“ die Klage auf Anerkennung der Rechtsunwirksamkeit des Beschlusses der außerordentlichen Generalversammlung vom 19. Mai 1913 eingebracht. Es handelt sich dabei um die Anerkennung der Rechte der Stammaktienbesitzer, daß nämlich das in der Konzessionsurkunde ausgesprochene Grundrecht gewahrt bleibe, nach welchem nach Tilgung der Prioritäten in den ersten 75 Jahren der Konzessionsdauer der Unterkrainer Bahnen die letzten 15 Jahre zur Tilgung (Einklösung) der Stammaktien reserviert bleiben sollen. Auf den Ausgang dieses Prozesses, an dem alle Stammaktienbesitzer ein großes Interesse haben, darf man gespannt sein.

— (Kundmachung.) Die Einschreibung und Aufnahme neuer Schüler in die Fachschule und den Handelskurs für das Schuljahr 1913/14 erfolgt am 7., 8. und 9. Juli sowie am 16. und 17. September 1913. Die Aufnahmeprüfungen finden am 10. Juli 1913 um 9 Uhr vormittags und am 17. September 1913 um 2 Uhr nachmittags statt. Zur Aufnahme haben minderjährige Schüler in Begleitung ihrer Eltern (oder deren gesetzlichen Vertreter) zu erscheinen und das letzte Schulzeugnis (Ausweis, Entlassungszeugnis) mitzubringen. Die Aufnahme erfolgt vorerst provisorisch. Schulgeld oder andere Gebühren werden von Zuländern nicht gezahlt. Gottschee, im Juni 1913. Die Direktion der k. k. Fachschule für Tischlerei.

— (Johann Weber †.) Am 5. Juni l. J. starb in Triest nach langem schweren Leiden Herr Johann Weber im 84. Lebensjahre. Die Leiche wurde nach Gottschee überführt und am 7. d. M. unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung in der Familiengruft auf dem hiesigen Ortsfriedhofe zu ewigen Ruhe bestattet. Das Großhandelshaus Weber gehört bekanntlich zu den angesehensten, erstklassigen Gottscheer Firmen. Der Vater des Verstorbenen grüdete in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Wien

ein Handelsgeschäft mit Südfrüchten, das in der Folge von seinen Söhnen übernommen wurde und unter der Firma „Brüder Weber“ zu großer Blüte und hohem Ansehen gelangte. Im Jahre 1885 zog sich der Verbliebene vom Wiener Geschäft zurück und gründete ein selbständiges Südfrüchten-Großhandelsgeschäft in Triest, das er sodann vor etwa zwei Jahren infolge vorgerückten Alters seinem Neffen Herrn Roman Perz überließ. Seine warme Liebe zur Heimat betätigte der Verstorbene zu wiederholtenmalen. So spendete Herr Johann Weber anlässlich der Gründung der Sparkasse der Stadt Gottschiee diesem Institute einen ansehnlichen Gründungsbeitrag. Auch den Neubau der Stadtpfarrkirche in Gottschiee bedachte er mit einer namhaften Spende. Um das Zustandekommen der Untertrainer Bahnen fördern zu helfen, zeichnete das Großhandelshaus „Brüder Weber“ im Jahre 1891 Stammaktien im Betrage von 10.000 K. Universalserben nach dem Verbliebenen sind dessen Geschwister bzw. deren Rechtsnachfolger. Mit Legaten sind bedacht die Kirche in Pröse, dem Heimatsorte des Verstorbenen, welche 2000 K zu ihrer Erhaltung erhält; dann das Armenhaus in Gottschiee, für das ebenfalls 2000 K ausgesetzt sind. Ein Legat von 500 K erhalten die Armen der Stadtpfarre Gottschiee und soll dieser Betrag am ersten Weihnachtsabend nach dem Ableben des Verbliebenen durch den Herrn Bürgermeister von Gottschiee an die zu beteiligenden Armen nach deren Bedürftigkeit in Beträgen von nicht weniger als 20 K per Kopf verteilt werden. Vor ein paar Jahren hat der Verstorbene seine Hausrealität in Gottschiee an den Verein „Deutsches Studentenheim Gottschiee“ zur Unterbringung dieses zu gründenden Institutes verkauft und hierbei im Interesse des guten Zweckes ein dankenswertes Entgegenkommen bewiesen. Der Verstorbene erfreute sich auch wegen seiner persönlichen Eigenschaften und seines konzilianten Wesens der allgemeinen Hochachtung und Wertschätzung. Ehre seinem Andenken!

— (Höhlenforschung in Gottschiee.) Über die Tätigkeit des Ausschusses der Gesellschaft für Höhlenforschung in Krain haben wir bereits in der vorigen Nummer unseres Blattes berichtet. Vor kurzem fand nun unter dem Voritze Seiner Erzellenz des Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Schwarz in Laibach die diesjährige Hauptversammlung des Vereines statt. Herr Prof. Dr. Bischof, der Sekretär der Gesellschaft, erstattete den Tätigkeitsbericht, in welchem u. a. ausgeführt wurde, daß die Riege Gottschiee, die von den Herren Bezirkshauptmann Ernst Baron Schönberger und Fr. Wichmann geführt wird, das Gottscheer Gebiet ergündete. Die von den beiden in Krain bestehende Riegen geleistete Arbeit ist bei der Kürze der Zeit eine erstaunlich große. Die Gottscheer Riege erforschte im Jahre 1912 47 Objekte. Es gelang ihr, mehrere größere Grotten zu entdecken, so die mächtige Friedrichsteiner Eishöhle, von der bisher nur der oberste Teil bekannt war, eine Sackhöhle mit Eisdome und herrlichen Eisgebilden, dann die Mühlföhlergrotte, eine Tropfsteingrotte und zugleich die größte bisher erforschte Grotte Gottschees, die Grotte bei Schwarzenbach, das weite, 70 Meter tiefe Loch bei Rükhlern, die Galerie auf der Suchen (Friedrichstein), das Stiefelloch bei Altlag und das Klindorfer Wasserloch. Die Schächte, die befahren wurden, standen entweder mit kleinen Sackhöhlen in Verbindung, wie das Griebplate Loch und das Glibeschloch bei Altlag, oder waren verschlagene Schächte im Gottscheer und Wezenbacher Tale. Die Riege hat schon einige bemerkenswerte zoologische und prähistorische Funde gemacht und arbeitet rüstig an ihrer Aufgabe, der Erforschung des Riesetales, weiter.

— (Protest eines deutschen Priesters.) Nach den abscheulichen Pfingstkravallen in Graz veröffentlichte die deutschfreie Studentenschaft, die diese Kravalle veranstaltet hatte, eine Erklärung, in der u. a. den deutschen Priestern das Deutschtum abgesprochen und behauptet wurde, ein deutschgesinnter Priester sei seltener als ein weißer Nabe. Stadtpfarrpropst Schabl in Graz protestierte im „Grazzer Volksblatt“ scharfsten gegen diesen Anwurf, indem er u. a. schrieb: „Da wagen es die deutschfreie Studentenschaft, zu sagen: der deutsche Priester ist seltener als ein weißer Nabe! Da wagen sie es, uns (deutschen Priestern) die Priester anderer

Nationen in Bezug auf das nationale Verhalten als Muster vorzuhalten! Deutschfreie Studenten! Hinweg mit aller Falschheit und Verstellung! Wißt ihr, warum so wenig Priester bei eurem Kampfe für die nationale Sache mitun können? So lange in euren deutschnationalen Versammlungen zumeist nur Pfaffenheze getrieben, Religionsheze getrieben wird, so lange in denselben Pastoren (Hege-mann! D. Christl.) und abgefallene Katholiken das große Wort führen, wird kein Priester mitun können. Darum habt ihr auch so wenig Anhänger unter dem niedern Volk. Das Volk hört nicht so sehr auf Worte, es will Taten sehen, darum verehrt es seine Priester. Lasset in euren Versammlungen von der Pfaffenheze, dann rufet uns, und ihr werdet sehen, welchen Erfolg die deutschnationale Bewegung im Volke haben wird. Euer Benehmen, verehrliche deutsche Studenten, ist nicht deutsch.“ Nach Anführung einer Reihe von Brutalitäten fährt Propst Schabl fort: „Und diese Übeltaten waren euer Werk, verehrliche freieitliche Studenten! Nun frage ich, heißt vielleicht das deutsch sein! Heißt vielleicht das, das Volk geistig und sittlich heben? Bei mir und den deutschen Priestern unserer Diözese nicht! Da bleiben wir lieber bei unserer alten Methode: wir wollen mitten in unserem Volke leben, mit ihm Freud und Leid teilen, es wie bisher belehren, den lieben Gott zu verehren, den Nächsten zu lieben und dem Vaterlande Gut und Leben zu opfern. — Auch den deutschen Priestern des Gottscheer Gebietes ist radikalereits oft genug schon deutsches Empfinden und deutsches Bewußtsein abgesprochen worden, notabene von Leuten, die für ihr deutsches Volkstum, wenn man vom breiten Heilo-Mund absteht, nicht das Geringste geleistet haben oder zu leisten befähigt und in der Lage waren. Und doch hat es sich in ernsten, schweren Stunden gezeigt, daß unsere deutsche Priesterschaft ihrem Volkstum ein besserer und stärkerer Anwalt ist als alle deutschradikalen Phrasendrescher mit-sammen.

— (Der fabelhafte Millionennachlaß Novak.) Von Zeit zu Zeit erscheinen in den Zeitungen Nachrichten über große, viele Millionen betragende Erbschaften, die irgendwo in Amerika, Australien, Indien usw. herrenlos liegen und darauf harren, von den rechtmäßigen Erben in Besitz genommen zu werden. Der Inhalt dieser Nachrichten ist fast immer der gleiche. Gewöhnlich hat der angebliche Erblasser in jungen Jahren seine Heimat verlassen, ist zu Reichtum gekommen und ohne Leibeserben gestorben. So war es auch bei der nebelhaften Millionenerbschaft Novak. Die eingehenden Nachforschungen der österreichischen Behörden (Konsulate) haben ergeben, daß sich weder in Nordamerika noch in Australien oder Nordafrika eine derartige herrenlose Novaksche Millionenerbschaft befindet, und ebenso ist die Erzählung von einem holländischen General oder Beamten de Novak rein aus der Luft gegriffen. So ist wieder einmal der Traum von mühelos in den Schoß fallenden Millionen, den auch in Krain und Gottschiee manche träumten, zerstört und es wäre nur zu wünschen, daß die mit der Erbschaft Novak gemachten Erfahrungen künftig zur Warnung dienen mögen, wenn wieder ein solches gewinnstüchtiger Absicht oder einem schlechten Scherze entsprungenes Gerücht von einem neuen Millionennachlaß auftauchen sollte.

Mitterdorf. (Ein neues Messgewand) im Werte von 120 K hat unserer Pfarrkirche Maria Kren aus Ort Nr. 24 gespendet. Für die Spende dankt bestens das Pfarramt Mitterdorf.

— (Für die neue Station), die in den nächsten Tagen den Frachtenverkehr hier aufnimmt, wurde der Stationsaufseher in Gottschiee, Herr Johann Dizinger, zum Vorstand ernannt.

— (Von der Schule.) Der Bezirksschulrat hat zum Ortschaftsschulinspektor Herrn Georg Petsche in Mitterdorf ernannt.

— (Übernächte Ausschreitungen.) Am vorletzten Sonntag gab es wieder einmal Spektakel in Koflern. In der Wirtschaft war nämlich Tanz angefangen und dieser endete nach alter Gewohnheit in Rauferei aus. Nach Mitternacht zog ein Teil der angetrunkenen Burschen ins zweite Gasthaus, warf dort Flaschen und Gläser durcheinander, und erst als drei Personen, die Ruhe schaffen wollten, Verletzungen erlitten, kam etwas Mäßigkeit

unter das Jungvolk. Einhaltung der Sperrstunde und größere Sparsamkeit mit Lizenzen für Winkeltänze würde den im Dorfe so häufigen nächtlichen Tumulten wohl ein Ende bereiten.

Unterloschin. (Zum Bau einer Ortschaftskapelle) sind aus Cleveland in Amerika folgende Spenden eingelaufen. Es spendeten: 25 Doll. Bartelme Alois, Oberloschin 27; 4 Doll. Georg und Maria Schneider; je 3 Doll. Andreas Jallitsch, Unterloschin 9, Josef Jallitsch, Unterloschin 12, Josef Höglner aus Unterloschin 2 und Josef Bartelme, Oberloschin 3; je 2 Doll. Familie Krauland, Unterloschin 13, Franz Höglner, Unterloschin 2, Johann Sturm, Unterloschin 4, Franz Tscherne, Oberloschin 31, Alois und Leni König, Josef Jallitsch, Leni Tscherne, Oberloschin 21, Josef Jonke Josef Perz, Malgern 28, Josef Kren, Neuloschin 10, Michael Drakolitsch; 1.50 Doll. Josef Jallitsch, Oberloschin 14; je 1 Doll. Josef Berderber, Unterloschin 8, Josef Jallitsch, Leni Bartelme, Josefine Siegmund, Johann Perz, Josef Trost, Josef Tscherne, Johann Bartelme, Alois Berderber, Alois Bartelme und Rudolf Bartelme, alle aus Oberloschin; Gertrud Hönigmann, Matthias Hönigmann, Unterloschin 4, Paul Eisenzopf, Malgern 21, Josef Jallitsch, Neuloschin 4, Josefine Jallitsch, Windischdorf 37, Marie Turk, Gottscheer, Stefanie Höferle, Langenton, Ant. Turk, Langenton, Alois Kreiner, Koflern 39, Peter Glaz, Klindorf 2, Josef Jonke, Franz Jaksch, Friedrich Windischmann, Josefine Hutter, Alois Eppich, Tiefental 11, Gertrud Kreiner; je 0.50 Doll. Anton Berderber, Unterloschin, Johann und Alois Stalzer, Graflinden, Alois Maußer und Matthias König, Unterwarmberg, Franz Krusch, Windischdorf, Johann Bleschinger, Josef Jonke, Adolf Jeschelnig aus Schalkendorf, Josef Wittreich, Hohenberg, Anna Perz, Ort, Matthias Hönigmann, Tiefental, Alois Michitsch, Koflern 3, Georg Nuppe, Unterlag, Franz Bartelme, Franz Jallitsch und Matthias Jallitsch aus Oberloschin, Josef Schleimer, Franz Hoge, Neulag, Alois Wolf, Magdalena Gliebe; je 0.25 Doll. Marie Lobe, Ebental, Julie Schemitsch, Reintal, Vitus Maußer, Unterwarmberg, Stefanie Turk, Max Reischel, Obergraz, Leni Meschitsch, Neulag, Josef Jonke, Hornberg, Franz Höglner, Tiefental; 0.10 Doll. Franz König. Den Sammlern und allen Spendern herzliches Vergelt's Gott!

Malgern. (Trauung.) Am 31. Mai wurde in der Allerheiligentirche in Brooklyn Franz Kamme aus Malgern 55 mit Maria Anschlovax aus Neuloschin getraut.

— (Feldschaden.) Soviel als heuer wurde der türkische Weizen noch nie von den Saatkrähen verwüftet. Alle Scheuchen sind vergeblich; manche Äcker sind ganz geplündert.

Tiefental. (Straßenangelegenheit.) Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat erklärt, gegenwärtig nicht in der Lage zu sein, zu den Kosten für die Instandsetzung der Straße Malgern-Tiefental eine Subvention zu bewilligen und für den Straßenbau Tiefental-Kufendorf die Gewährung eines Staatsbeitrages in Aussicht zu stellen. Das Ministerium könnte vielmehr dem Ansuchen nur auf Grund eines Projektes näher treten, in welcher Hinsicht die Landesregierung das Geeignete zu veranlassen hätte. Die Landesregierung hat sich wegen Verfassung des Projektes bereits an den krainischen Landesauschuß gewendet.

Kesseltal. (Wichtigstellung.) In Nummer 23 vom 8. Juni brachten die „Gottscheer Nachrichten“ die mit sichtlichem Wohlbehagen einem berüchtigten slowenischen Blatte entnommene „Neuigkeit“, daß Karl Kom der christlichsozialen Partei bis jetzt als Mitglied angehörte, indessen der erstochene Andreas Mediz zur liberalen Partei übergegangen war. Zur Steuer der Wahrheit müssen wir kurz folgendes feststellen: Andreas Mediz war bis zu seinem tragischen Tode ein strammes Mitglied der christlichsozialen Partei, des „Gottscheer Bauernbundes“ und der hiesigen Raiffeisenkasse wie auch ein treuer Abonnent und eifriger Leser des „Gottscheer Boten“. Vor gar nicht langer Zeit bekundete Mediz dem Schreiber dieser Zeilen seine Parteitreu folgendermaßen: „Wir sind gewonnen, dort zu bleiben, wo wir einmal sind, und das festzuhalten, was wir als das Richtige und Beste anerkannt haben, möge dies dem „Gottscheer Käseblatte“ — er meinte die „Nachrichten“ — genehm sein oder nicht.“ Kom

aber ist seiner Gesinnung nach alles eher gewesen als ein Christlich-sozialer, denn er hat bei der letzten Reichsratswahl den sozialdemokratischen Jährlkandidaten Johann Mediz von Unterdeutschau gewählt und sodann am 24. April l. J. an Andreas Mediz von Büchel auch sozialdemokratisch — oder besser gesagt — anarchisch gehandelt. Die eben erwähnten Tatsachen hätten die „Nachrichten“ hierzulande von jedem Kinde erfahren können. Aber das „deutsche“ Blatt holt sich seine Informationen über unsere heimischen Angelegenheiten aus slowenischen Blättern und leistet so dem nationalen Gegner Handlangerdienste. Wir bedauern die „Nachrichten“.

Büchel. (Noch einmal der Freispruch vom 29. Mai l. J.) Was für Folgen dieser merkwürdige Freispruch bei uns zeitigt hat, sehen wir aus folgenden Gesprächen, die derzeit unter den Schulkindern gang und gäbe sind: „Stechen ist erlaubt, nur spotten und schimpfen nicht.“ Im Volke selbst macht sich eine tiefe Mißstimmung über den sonderbaren Freispruch, besonders seitdem die großen Tagesblätter wie „Reichspost“, „Neuigkeits-Weltblatt“, „Grazer Volksblatt“, diese leidige Angelegenheit ausführlich besprochen haben, immer mehr bemerkbar. Die Leute verlangen geradezu, wir sollen die Namen der Geschworenen veröffentlichen, die den Freispruch des Karl Kom verursacht haben. Leider sind wir das nicht imstande. Wir wissen nur, daß Kaufmann Ogoreuz von Rudolfswert am 29. Mai Obmann der Geschworenen war und daß die zwei Gottscheer Geschworenen, Johann Samide von Altag und Josef Hutter von Blösch, gegen einen Freispruch gestimmt haben. Wir wären der Meinung, den überaus traurigen Fall nun auf sich beruhen zu lassen und sich darüber nicht immer wieder unnützerweise aufzuregen, da schließlich und endlich doch nur derjenige, der uns einmal alle richtet, das letzte Wort über die Bluttat vom 24. April haben wird.

Altfriesach. (Sterbefall.) Am 12. Juni d. M. verschied hier die 35 jährige ledige Gastwirtsdochter Kojalia Weiß Nr. 20. Schon seit nahezu 19 Jahren fallsüchtig, stellte sich in den letzten Tagen eine Hirnhautentzündung ein, die der Dulderin Erlösung brachte für immer. Am Freitag den 13. d. M. nachmittags fand unter zahlreicher Beteiligung von Leidtragenden das Leichenbegängnis auf dem Friedhof zu Kesseltal statt. Der in Triest stationierte Oberleutnant Herr Alois Weiß, ein Bruder der Verstorbenen, nahm am offenen Grabe mit rührenden Worten Abschied von seiner geliebten Schwester. Tieferschütternd wirkten auf die Zuhörer die Schlussworte: „So ruhe nun hier aus, geliebte Schwester, in geweihter Erde! Du hast hienieden keine Ruhe gefunden und niemals eine Freude erlebt. Deine Seele möge genießen ewige Ruhe und himmlische Freude in Gott, auf den Du geglaubt und vertraut hast.“

Göttenuß. (Prozeßsucht und Vermittlungsammt.) Der Besitzer R. T. Nr. 66 setzte vor sein Haus zwei junge Zwetschenbäume, wo angeblich bereits früher solche gestanden sind. Die Nachbarin M. St. Nr. 32 glaubte, dadurch in ihrem Einfuhrrechte gestört zu sein, und strengte deshalb einen Prozeß an. Die Reparatur des strittigen Einfuhrweges würde ungefähr 20 K betragen haben. Durch den Prozeß wurde jedoch auch eine gerichtliche Kommission für den Lokalauschein notwendig. Es blieb aber nicht bei der erstrichterlichen Entscheidung vor 3 Jahren, es wurden Advokaten von Gottschee und Reifnitz beigezogen, und nachdem die Rechtsache auch beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert anhängig war, wurde zum fünften Male die gerichtliche Kommission verlangt, die auch tatsächlich am 5. Juni hier erschien. Die Kosten wegen der kleinen Einfuhrstrecke betragen bereits weit über 1000 K und noch immer ist der Prozeß noch nicht beendet, da von der einen Partei auch noch ein Geometer verlangt wurde. Die Frage, ob es angeht dieser Tatsachen etwa angezeigt wäre, das vom hohen Landesauschuße geschaffene Vermittlungsammt auch in hiesiger Gemeinde einzuführen, dürfte nach dem angeführten Berichte nicht schwer zu beantworten sein. Wenn die erwähnten Ämter auch ihre Schattenseiten haben, so dürfte doch mancher kostspielige, langwierige Prozeß verhütet werden.

— (Sterbefall.) Am 10. d. M. starb hier Johann Michitsch Nr. 23 (Anzen), Vater von drei Söhnen und sechs Töchtern. Der Genannte war ein gewissenhafter, arbeitsamer und tüchtiger Landwirt. Er ruhe in Frieden!

Verdreg. (Ungeteilter Vormittagsunterricht.) Auf Ansuchen des Ortschulrates in Obermösel hat der Landeschulrat die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes an der hiesigen einklassigen Volksschule bewilligt.

Masern. (Todesfall.) Am 14. Juni starb hier Herr Matthias Jaklitsch, Gasthaus- und Realitätenbesitzer und k. k. Gen darmeriebezirkswachtmeister in Pension, nach langwierigem, schwerzhaftem Krankenlager im Alter von 51 Jahren nach andächtigen Empfange der hl. Sterbesakramente. Allzu früh hat ihn der unerhittliche Tod aus der Mitte der Seinigen gerissen. Er ruhe in Frieden!

Wien. (Verein der Deutschen aus Gottschee.) Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand am 1. Juni l. J. ein sehr gelungener gemeinschaftlicher Ausflug der hiesigen Deutschen aus Gottschee, veranstaltet von ihrem Vereine, nach Greifenstein, Hadersfeld, Klosterneuburg statt. Die zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags verkehrenden Züge der Franz Josef-Bahn brachten die zahlreichen Teilnehmer gruppenweise nach Greifenstein. Von hier ging die Wanderung am waldbigen Serpentinewege nach dem hochgelegenen beliebten Ausflugsorte Hadersfeld, mit seiner reizenden Fernsicht. Vom hochragenden fürstlich Diechtenstein'schen Obelisken aus bietet die von Naturschönheiten so reich bedachte Umgebung Wiens dem Auge ein malerisches Bild. Die reizvollsten Landschaftsbilder schließen sich aneinander, wie sie abwechselnder nicht leicht gedacht werden können.

Nach Erquickung in der Restauration Aigner wurde die von schattigen Bäumen umsäumte Wiese zu frohen Jugendspielen ausgenützt. Eine Begrüßungsansprache des Obmannstellvertreters, Herrn Franz Michitsch, und der Vortrag der Wacht an der Kulpa kündigten den Weitermarsch nach dem 1 1/2 Stunden entfernten Klosterneuburg an. Ein aus dem Mitgliederkreise des Vereines zur Verfügung gestelltes Musikquartett zeigte eine ausgezeichnete Ausdauer im Vortrage gelungener Märsche an der Spitze des Zuges. In Klosterneuburg wurde für die Teilnehmer ein reservierter Saal durch die Fürsorge des Herrn Hauptmann-Rechnungsführers Johann Kropf bereitgehalten. Die strammen Akademiker aus unserer Heimat brachten hier in gelungener Weise frische Studentenlieder, desgleichen heimatliche Lieder in Gottscheer Mundart zum Vortrage, dank dem wackeren Herrn Dr. Phil. Franz Perz (Auschußmitglied des Vereines), dessen Anregung eine ausnahmslose Beteiligung seiner strammen Kollegen, unter denen er als Senior gilt, zu verdanken ist. Der Vereinsobmann Herr Wuchse erhob sein Glas auf das Wohl der Mitglieder des Vereines, dankte ihnen für die Beteiligung an den Veranstaltungen und pries besonders das selten schöne Verhältnis zwischen den Gottscheern in Wien; des weiteren spendete er Dank dem Herrn Hauptmann-Rechnungsführer Johann Kropf für die lebenswürdige Reservierung des Saales in Klosterneuburg und würdigte seinen Anschluß an die Heimatsgenossen, worauf Herr Hauptmann Kropf mit herzlichen Worten erwiderte. Um 11 Uhr nachts mußte das gemütliche Beisammensein sein Ende finden, um den letzten nach Wien verkehrenden Zug nicht zu verspäten. In vollster Befriedigung über den lohnenden Ausflug schieden die Teilnehmer mit dem Wunsche auf ein baldiges Wiedersehen.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder eben Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserer Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Eine Keusche

mit 2 Äckern ist zu verkaufen in Zwischlern Nr. 49. Näheres beim Herrn Gastgeber Melz daselbst.

Abonnieret und leset
den Gottscheer Boten!

Trinken Sie über Anraten des Arztes bei
Dysenterie, Darmkatarrhen und Brechdurchfällen

J. Schwarz's Sohn, Rudolf Schwarz,
V. Schönbrunnerstrasse 76-78 . . (12-6)

Heidelbeerwein!

Nur echt mit der Schutzmarke — und Stoppelbrand.
Zu haben in allen Apotheken u. Delikatessenhandlungen.

Raiffeisenkasse in Gottschee.

Zinsfuß für Spareinlagen 4 1/2 %.

„ „ Hypothekendarlehen 5 1/2 %.

„ „ Personal-(Bürgschafts)Darlehen 6 %.

Verkäuflich

ist das Haus Nr. 2 in Oberrn samt Acker- und Anteilparzellen.
Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer Johann Griske.

Hausverkauf!

Wegen Kränklichkeit verkaufe ich aus freier Hand mein Haus und meinen Grund in Reintal Nr. 27 mit sämtlicher Einrichtung. Grund dabei eine halbe Hube mit mehreren großen Holzanteilen, schlagbares Buchen- und Fichtenholz. Näheres beim Eigentümer
Joh. Tramposch, Reintal 27.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Jäger“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Fässer im guten Zustande, große und kleine, alte und neue, sind zu verkaufen bei

Johann Buggenig

Fachbindermeister in Laibach, Rudolfsbahnstraße Nr. 5.

(24—21) Reparaturen werden billigst berechnet.

KEIL-LACK

Mit Keil-Lack gelbbraun oder grau streicht man den Boden, merkt genau! Und für Parketten reicht 'ne Büchse Alljährlich von Keils Bodenwische. Waschtisch und Türen streich ich nur Stets glänzend weiß mit Keils Glasur, für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichthem Blau.

Zwei Korbfauteuils, o wiss' die Mod. Streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keils Creme putzt sie nur die Schuh'.

Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohl bestellt!“ (6—4)

Stets vorrätig bei:

Franz Loy in Gottschee.

Bischoflak: Matej Žigon.
Jozia: Val. Kapajne.
Krainburg: Franz Dolenc.
Laibach: Leskovič u. Meden.

Radmannsdorf: Otto Homan.
Rudolfswert: J. Picel.
Stein: J. Petek.
Tschernembl: Anton Jurč.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf-
und Keuchhusten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und
Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

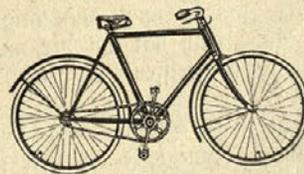
Paket 20 und 40 Seller, Dose 60 Seller.

Zu haben in der Apotheke von Leopold Michal in Gottschee
(26—10) sowie bei Gg. Eppich in Alltag.

Verantwortlicher Schriftleiter C. Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Eppich. — Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee.

Achtung Gastwirte! Grammophon-Automaten

unverfägbare Unterhaltungs- und Einnahmsquelle für
Gastwirte, 3×2 oder 10 h Einwurf, von K 75 aufw.



Nähmaschinen

vornehmstes deutsches Fab-
rikat, sechs Jahre Garantie,
von K 70 aufwärts.

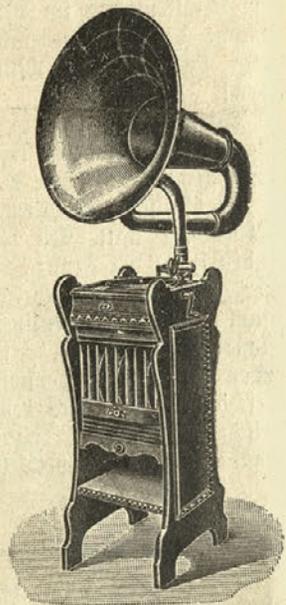
Fahrräder

erstklassiges, tadelloses Fab-
rikat, von K 100 aufwärts.

Reichillustrierte Preislisten gratis
und franko.

Josef Höfferle,

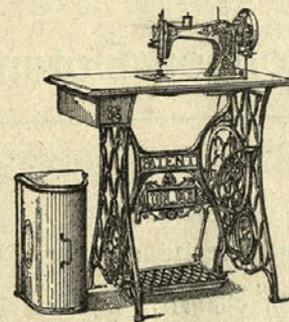
Uhrmacher, feinmeh. Werkstätte
mit elektrischem Kraftbetriebe.



Matthias König Schiffskarten-Agentur

der Linie Austro-Americana in Triest

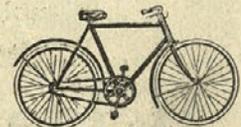
Domizil in Obermösel Nr. 82, amtiert jeden Dienstag und
Freitag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.



Reichhaltiges Lager der besten
und billigsten

**Fahrräder und
Nähmaschinen**

für Familie und Gewerbe



Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn • Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.